A Monsieur

Le Proffesseur de Bluhm

Conseiller d'Etat et

Chevalier —

De la part de Th. Bulgarin

32 Autographen, mit einem Commentar

von Bulgarin.

STAATS-
BIBLIOTHEK
·BERLIN·

Thaddäus Bulgarin an Blum.

28. Jun. 1836.

Blum.

[…]um. 28. Jun. 1836.

[…]ster Freund!

Ich bitte Ihrer protection für ehrlichen und guten Liefländer Blum. Sie werden mir grosse Ehre thun wenn Sie werden ihm helfen.

Ewiger Freund

F Bulgarin

28 Jan 1836.

Carlowa

Blum.

23. Thaddäus Bulgarin an Blum. 28. Jan. 1836.

STAATS-
BIBLIOTHEK
·BERLIN·

Theuerster Freund!

Ich bitte Ihre protection für ehrlichen und guten Lithauer Mann. Sie werden mir Freude thun wenn Sie werden ihn helfen.

Ewiger Freund

T Bulgarin

28 Jan 1836.
Carlowa

Blum.

A Monsieur

Monsieur

de Klum

Condelally

Thaddäus Bulgarin an Blum. 1844.
Liste der mir geschenkten Handschriften.
Blum.

…ft von Blum. 1844.

…reund!

…reihe und Schreiben – zwei verschiedenen Sachen – und … …lich: comme une vache Espagnole! – Aber was zu machen, wenn ich muß deutsch schreiben! Wenn Sie werden nicht verstehen meine Sprache – desto schlimmer und Sie sind selbst schuld – Warum kommen Sie nicht nach Carlowa!

Mir war sehr schwer autographen aufzusuchen – weil meisten von meinen autographen sind aus meine Correspondence mit verschiedenen personnen – welche einen Namen haben, oder berühmt sind. – Aber was ich kann geben – gebe ich herzlich.

Also: + N 1. Unterschrift von Kaiser Alexandre.

\+ N 2. Brief von Großfürst und Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch an General Müller-Sakomelski; welcher sein Ulanen-Regiment commandirte.

\+ N 3. ~~Ber…~~ Berühmte Poete Alexandre Puschkin.

N 4. Berühmte Poete und erste Russ. Comiker Fürst Alexandre Schachowskoy.

\+ N 5. Erste russische Comiker (übertreffend Fürst Schachowskoy) Alexandre Griboiedoff, welcher als russische Ambassadeur in Persien von Volk wurde getödtet.

\+ N 6. Berühmte Russ. Poete und Übersetzer von Iliada: Nicolay Gneditsch.

N 7. Berühmte Prosaiker und Poet Theodor Glinka welcher für 14. Decemb. wurde geschickt nach Petrasawodsk – und von da mir schrieb.

N 8. Sergiey Glinka (dessen Bruder) Historiker

N 9. Bekannte in ganzer Welt Professor Lelewel Polnische revolutionnaire.

Thaddäus Bulgarin an Staatsrath von Blum. 1844.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Theuerster Freund!

Gewöhnen Sie Sprache und Schreiben – zwei verschiedenen Sachen – und Ich schreibe Deutsch comme une vache Espagnole! – Aber was zu machen, wenn Ich muss Deutsch schreiben! Wenn Sie werden nicht verstehen meine Sprache – desto schlimmer und Sie sind selbst Schuld – Warum kommen Sie nicht nach Carlowa!

Mir war sehr schwer autographen aufzusuchen – weil meisten von meine autographen sind aus meine correspondence mit verschiedene personnen – welche einen Namen haben, oder berühmt sind. – Aber was Ich kann geben – gebe Ich herzlich.

Also: + N 1. unterschrift von Kaiser Alexandre.

+ N 2. Brief von Grossfürst und Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch an General Müller-Saxomelsk; welcher sein Uhlanen-Regiment commandirte

+ N 3. ~~Berühmten~~ berühmten Poete Alexandre Puschkin.

N 4. Berühmte Poete und erste Russ. comiker Fürst Alexandre Schachoffskoy.

+ N 5. erster Russische comiker (über treffend Fürst Schachoffskoy) Alexandre Griboiedoff, welcher als Russischer Ambassadeur in Persien von Volk würde ermordet.

+ N 6. Berühmte Russ. Poete und übersetzer von Iliada: Nicolay Gneditsch.

N 7. Berühmte Prosaiker und Poet Theodor Glinka welcher für 14. Decemb. wurde verschickt nach Petrosawodsk – und von da mir schrieb.

N 8. Sergiey Glinka (dessen Bruder) Historiker

N 9. Bekannte in ganze Welt Professor Lelewel Polnische revolutionnaire.

\+ № 10. Alexander Woyeykoff. Satirischer Poet, ehemaliger Dörptscher Professor

\+ № 11. Einer der besten russischen Prosaiker Alexander Bestuscheff, bekannt in Litteratur unter dem Namen Marlinsky, für 14 Decem. verschickt und im Kaukasus gestorben

\+ № 12. Berühmter Russ. Poete Conrad Ryleeff, der 14 Decemb. am Galgen sein Leben geendigt hat.

\+ № 13. Russ. Prosaiker, [illegible] Apollon Uschakoff.

№ 14. Berühmter Prosaiker, Journalist und Orientalist Joseph Senkowski.

№ 15. Berühmter Militair-Historiker General Michaylowski-Danilewski

\+ № 16. Journalist, angenehmer Prosaiker, patriotischer Schriftsteller Paul Swinin (begleitete General Moreau nach Amerika)

№ 17. Historiker, dramatischer Schriftsteller, Journalist und bester Kritiker – Nicolay Polewoy.

№ 18. Berühmter Poete, Erzieher des Thronfolgers: Basil Schukoffsky.

\+ № 19. Geschichtsforscher und Antiquarius Constantin Kalaydowitsch.

\+ № 20. Historiker, Journalist, Litterator und Kritiker-Professor Michel Katschanowsky, [illegible] in Russ. Litteratur!

№ 21. Russischer Talma: Tragiker Basil Karatygin

№ 22. Russische Mlle Mars – actrice Alexandrine Karatygine (seine Frau) eine von liebenswürdigsten und geistreichsten Frauen in Rußland

№ 23. Berühmter und bekannter Weltfahrer und Autor admiral Petrus Ricord.

\+ № 24. President der Academie der schönen Künste Chef der Kaiserl. Bibliothek – Reichs Secretaire und Litterateur Alexis Olenin.

№ 25. Bekannter u. Dyplomat XIX Jahrhundert Russ. minister Oubril.

\+ № 26. Tapferer Cosaken Ataman (nach Platoff) Alexis Ilowayskoy.

№ 27. Reichs-Secretaire und Litterator Baron Modeste Korff.

№ 28. – Großherziger und braver Graf Benkendorf

№ 29. Ewiger Begleiter des Kaiser Alexander jetziger ministre Fürst Petrus Wolkonskoy.

№ 30. Berühmter Englischer Graveur Thomas Wright (vom Lyceist Reith).

\+ № 31. Weltberühmte Künstlerin (Piano) Schymanowsky (aus Warschau).

№ 32. Berühmter und bekannter Nicolay Gretsch

und wenn Sie wollen auch unterschreibt von 25 jährigen Freund des Gretsch haben, so werde Ich Ihnen Russisch schreiben: ↓

Любезный Блюмъ! не вѣрь, когда тебѣ скажутъ что я не люблю Нѣмцевъ! Я всегда былъ съ Нѣмцами – и для этого поселился въ Лифляндіи, чтобъ быть съ вами и жить вами похваливая – а если Вы меня не понимаете – тѣмъ хуже для васъ! другъ Ѳ. Булгаринъ

Карлово 18 Іюля 1844.

Abschrift und Uebersetzung der Zuschrift des Commentars

Любезный Блюмъ! Не вѣрь, когда тебѣ кто скажетъ что я не люблю Нѣмцевъ! Я всегда жилъ съ Нѣмцами и для этаго поселился въ Лифляндiи чтобъ жить съ вами и быть вамъ искренный – а если вы меня не понетаете – тѣмъ хуже для васъ!

другъ Ѳ. Булгаринъ.

Lieber Blum! Glaube nicht wenn Dir Jemand sagt, daß ich nicht liebe die Deutschen. Ich habe immer gelebt unter Deutschen und habe mich deshalb in Liefland angesiedelt um mit Ihnen zu leben und zu sein Ihr aufrichtiger (Freund wenn Sie mich nicht verstehen, desto schlimmer für Sie) Freund

Th. Bulgarin.

1844.

Handschrift der Landräthin von Blum.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

STAATS-BIBLIOTHEK · BERLIN

len lesen, wenn es auch da stünde. Wir würden es vor größern Erscheinungen übersehen.

(Der Beschluß folgt.)

Reisebrief eines deutschen Theologen.

(Beschluß.)

Noch will ich zum Schluß dieser flüchtigen Bemerkungen, betreffend Kirchliches in Oesterreich, einige Inschriften hierher setzen; Aufforderungen zum Gebet, die mir besonders interessant waren. In einer der schönsten Gegenden zwischen Linz und Gmunden, im Angesicht des Traunsteins, oberhalb der prächtigen, smaragdgrünen Traun, die man unten im Thale rauschen hört, steht im freien Feld in einer kleinen Nische ein Cruzifix, und unter diesem die kindlich fromme, naive Bitte:

Mei lieber Christ, ich bitte Dich!
Mit einem Vaterunser tröste mich.

Entweder zu fassen als Bitte einer verstorbenen Seele an den Vorübergehenden, für sie ein Vaterunser zu beten, oder als Bitte an Christum selbst, daß er den Wanderer, oder wer es sonst bedarf, durch die Kraft eines Vaterunsers trösten möge. Es war mir unmöglich, dieser Einladung zu widerstehen. Weniger ergriff mich die Inschrift einer Tafel, die ich in dem wilden Thale zwischen Dorf und Hofgastein, einer der Urgegenden, fand. Hier hieß es:

O Leser, noch ein Wort,
Bet' für die armen Seelen,
Die dort die Flammen quälen,
Sie danken Dir alldort.

Seltsam naiv ist hier allerdings auch die plötzliche Apostrophe an den Leser, und die Erinnerung an die Abgeschiedenen mitten in dieser wilden, schauerlichen, einsamen Gegend jedenfalls nicht ohne Wirkung, auch für den, der weder an ein leibliches, noch an ein geistiges Fegefeuer zu glauben Lust hätte. Wenn aber in demselben Thale an einer andern Tafel geschrieben steht:

„Wenn Du bei einem Muttergottesbilde vorbeigehst, sollst
„Du allezeit folgendes Grüßlein sprechen, welches der Mut-
„ter Gottes sehr angenehm zu sein sie selbst bezeuget hat:
„O du schneeweiße Lilie der heiligen Dreifaltigkeit,
„Du blühende Rose der himmlischen Wollustbarkeit,
„Heilige Mutter Gottes, bitt' für mich, und erlös
„mich von allem Uebel, Amen!"

so ist der Antheil der Mutter Gottes an diesem Spruch doch wohl zu gewaltsam usurpirt, und der Styl erinnert zu lebhaft an die süßliche Manier Hofmann Waldau's und seiner schlesischen Anhänger, als daß er dem kecken Reiseübermuth eines jovialen Wanderers auch nur für Augenblicke eine ernste Richtung zu geben vermöchte.

Notiz.

[Puschkin über Bulgarin. Brieflich aus Rußland.]

Wie der geniale Dichter*) in seinem vielbewegten Leben überall poetischer Mensch war, und nirgends die strengste Handhabung seiner poetischen Gerechtigkeit vernachlässigte, so hat er namentlich gegen das hohle Phrasengeklingel eines feigen Bramarbasirens, gegen die chamäleonischen Ausdrucksfarben übertünchter Gemeinheit eine mehr als gewöhnliche Verachtung und oft eine gränzenlose Erbitterung an den Tag gelegt. Es konnte daher nicht fehlen, daß der servile Romanschreiber und oberflächliche Räsonneur Herr Thaddäus Bulgarin, Puschkin's Unwillen im höchsten Grade erregte. War es doch nur das Bischen Styl und die Freund- und Gönnerschaft des Herrn Staatsraths Gretsch, die dem Verfasser des Iwan Wischigin Gunst und Namen erwarben, und er selbst war bei all seiner Schreibgewandtheit so wenig im Stande seine Gesinnung zu verdecken, daß sie auch seinem „jüdischen Schenkwirth" mitten unter den Betrachtungen über die „mens sana in corpore sano" leicht handgreiflich gewesen wäre. Puschkin ließ wider ihn folgendes Epigramm los, das wir als das Anathema einer edlen Seele gegen wetterwendische Charakterlosigkeit bezeichnen möchten. Wo es zuerst veröffentlicht worden, wissen wir nicht; seit längerer Zeit aber circulirt es auch handschriftlich in Rußland und ist fast überall bekannt. Wir theilen es hier in einer möglich treuen, wörtlichen Uebertragung mit, und bemerken nur noch, daß man in den Worten „Tatarin", „Bulgarin" die russische Endung der Volksnamen „Tatarn, Bulgarn" findet. Um das Wortspiel treu wiederzugeben, mußten wir auch diese beibehalten.

An Thaddej Bulgarin.

Kein Unglück ist's, daß du ein Pole bist,
Was auch Kosciusko, was Mickievicz ist —
Und wärst du meinetwegen auch Tatarin,
Ich sehe wahrlich hier nichts Schlimmes ein,
Du könntest ehrenvoll auch Jude sein —
Das ist das Unglück nur, daß du Bulgarin!

Ei, seht ihn doch mit Taschenspielerscherzen —
Welch edles, musterhaft Sarmatenblut!
Ei, seht wie listig in dem treuen Herzen
Die Liebe zu dem Vaterlande ruht!

Ihm gnügt es nicht, daß unter Frankreichs Schilde
Er feindlich gegen Rußlands Heere stritt,
Daß er, ein Feigling auf dem Schlachtgefilde,
Gar viele Todesangst ums Leben litt; —

Seht den Verräther, seht den feigen Hudler,
Der Namen wechselt' und der Treue brach —
Kein Krieger mehr, — ein Schreiber und ein Sudler!
Ein Russe gar zu uns'rer Tage Schmach!

Die Polen hat er zweifach nur erfreut,
Da zweifach er die Schwüre bricht und wendet:
Hat Polen doch von einem Wicht befreit,
Und Rußland durch die Brüderschaft geschändet. —

E. M.

*) Ueber Lippert's Uebersetzungen Puschkin's (Leipzig, bei Engelmann) berichten wir nächstens. D. Red.

Leipzig, Druck von J. B. Hirschfeld.

Aber es paßt nichts bequem in die alte fertige Form, als was eben aus den alten Elementen noch einmal zusammengebraut wird; dies mag ein unterhaltendes Schattenspiel werden, ein Kunststück, aber kein Kunstwerk. Die erhabensten Offenbarungen moderner Geschichte leben als etwas Positives nur in der innern Ueberzeugung, und um den irdischen Boden der Breterwelt berühren zu können, müßte der Dichter ihnen ein ideales Publicum, eine Art von Chor, hinzudichten, der seine Welt, in populairer Sprache dolmetschend, mit der des wirklichen Publicums vermittelte.

Es ist peinlich, mit langen und unerquicklichen Worten nur eine Verneinung auszusprechen, die ohnehin alle Welt drückt. Aber der modernen Tragödie wird einst auch ihre Sonne leuchten. Eine Welt wird aufgehen, so verschieden von der Shakspeare'schen, wie diese von der antiken. Dann werden vielleicht auf die Shakspeare'schen Könige der Erde als legitime Nachfolger die Könige der Menschheit kommen. — Bis dahin wollen wir uns mit dem, was der Tag bringt, redlich beschäftigen.

Maria von Medici. Von J. L. Klein. (Berlin, C. J. Klemann.) Dies Drama ist, wie der Dichter selbst voranschickt, der erste Theil einer Trilogie, trotzdem ein abgeschlossenes, gut aufführbares Drama. Alle Bedingungen eines regulairen Trauerspiels scheinen erfüllt, an Exposition, Knotenschürzung, Katastrophe wäre kaum etwas zu tadeln. Die Charaktere sind von einer portraitartigen Wahrheit, treu durchgeführt, reden und handeln ganz im Geist ihrer Zeit. Marschall d'Ancre, der feige, aufgeblasene italienische Günstling; die Regentin Maria, ein rathloses Weib, thöricht und kurzsichtig bei aller Schlauheit; der jesuitische Luynes; der kindische Ludwig XIII., der auf der Falkenjagd regieren lernt; der ganze, von keinem Richelieu noch gebeugte Adel, noch mehr Krieger als Höfling, dessen Privatvergnügen blutige Verschwörungen sind; der geschmeidige Condé, die trotzigen Guisen, die herrschsüchtigen Prinzessinnen; die byzantinische Hofwirthschaft, und die prätorianischen Gardecapitains, die das Weiberregiment unverschämt macht; dann der demüthige Bürgerstand, vom Adel mißhandelt, vom furchtsamen Hofe unbeschützt, den Beschränkungen der Monarchie und den Gräueln einer chronischen Anarchie ausgesetzt; das Volk, cidevant Canaille, ein Sumpf von Noth und Elend, der manchmal wilde Blasen treibt: dieses ganze bedeutungsvolle politische Treiben von Paris zu Anfang des 17. Jahrhunderts umringt uns in geschäftiger Fülle, schreit und flüstert uns in die Ohren, und es fehlt dem Allen nicht an jenen kleinen originellen Zügen und Muttermalen, die ein leibhaftiges Leben verrathen. Besonders trefflich ist der Schuster Picard; und jener ergötzlichen Scenen, wo die „Lilien aus den königlichen Gärten steigen, um in den Gossen zu baden", wo die alte Prinzeß Condé und die Conti dem schmuzigen Gassenpöbel die Hände drücken, um seinen Aufstand zur Befreiung des Prinzen Condé aus der Bastille zu benutzen, hätte sich Shakspeare selbst nicht zu schämen. Die Katastrophe bildet die Ermordung des Marschalls d'Ancre und die Verweisung Maria von Medici's nach Blois. Aber ich möchte nicht sagen, daß dieses sinnvolle Ganze ergreifen kann wie eine Tragödie. So interessant alle Figuren sind, ist doch keine einzige groß. Der Hauptheld vollends, der Florentiner Concini, ist zu verächtlich, als daß in seinem Sturz ein Schicksal menschlicher Größe zu sehen wäre. Auch Maria von Medici ist unbedeutend, wir bemitleiden und verzeihen ihre Verbrechen blos, weil sie ein Weib ist. Man kann es nicht einmal Verbrechen nennen, das wäre noch tragisch. Der Dichter hat im gewissenhaften Dienst der Geschichte sich seines eigenen Vortheils begeben, indem er sich förmlich bemühte, allen königlichen Nimbus, den Maria haben konnte, zu zerstreuen. In den feinskizzirten Geheimcabinetscenen, wo Lenore Galigai und die Regentin den Concini ausschelten, vernichtet die Satyre den Rest von Achtung, die man wenigstens vor der äußern Stellung, der politischen Bedeutung dieser Personagen hätte. So fehlt dem Ganzen bei einzelnen tieftragischen Momenten der tragische Gipfelpunct. Wir lesen Geschichte, aber mit den Augen eines Poeten, wir sehen den heraufbeschworenen Gestalten über die Schulter weg in die Zukunft; wie sich alle politischen Elemente vorbereiten, um Richelieu's gewaltiger Hand den großen Bau der Monarchie möglich zu machen. Wir sehen sogar noch weiter... Es ist sehr zu loben, daß der Dichter keine seiner Personen zum prophetischen Ausrufer der zweihundert Jahre später kommenden Revolution gemacht hat, wie wohl Andere gethan hätten. Er hat dafür mehr geleistet. Im Schuster Picard, einigen Parlamentsgliedern und Leuten aus dem Volk erkennt man deutlich die Urgroßeltern der Girondisten, Jakobiner und Fischweiber, überhaupt alle Elemente der Pariser von 1790. Man liest es im ersten Augenblicke zwischen den Zeilen. Aber ich glaube, in einer wahren, vollblütigen Tragödie würden wir, im ersten Augenblick wenigstens, gar nicht so viel zwischen den Zei-